

Beispiele sind alphabetisch geordnet nach dem Gegenstande, jedoch so, daß stets mehrere gleichartigen Inhalts unter eine gemeinsame Ueberschrift eingereiht sind. Jedem Prediger und Katecheten kann man sagen: Nimm und lies!

Lambach.

P. Maurus Hummer O. S. B.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1897.

XVIII.

Correspondance du Cardinal de Granvella. (Correspondenz des Cardinals von Granvella.) Bruxelles, Hayez. 2 Bde. gr. 4°. LXXII. 771 und LXVII. 683 S.

Charles Piot, Vorstand der Archive des Königreichs Belgien, hat sein großartiges Werk, die Herausgabe der Correspondenz des berühmten Ministers (Karl V. und Philipp II.) und Cardinals Granvella glücklich zu Ende geführt. Auf die früheren 10 Bände haben wir schon aufmerksam gemacht. Die vorliegenden (11. u. 12. Bd.) bilden den Schluß des Werkes. Den Briefen des Cardinals sind eine große Anzahl sehr interessanter Antworten beigelegt. Was jedem, der das Werk auch nur oberflächlich durchgeht, auffällt, ist die aus Unbegreifliche grenzende Arbeitskraft des Cardinals. Nur dadurch, daß er (wie Cäsar) die Fähigkeit hatte, zu gleicher Zeit mehreren Schreibern und zwar in verschiedenen Sprachen zu dictieren, werden seine Leistungen erklärlich.

Baudrillart (Alfred). Philippe V. et la Cour de France. (Philipp V. und der Hof von Frankreich.) Paris, Firmin-Didot. 8°. 3. Bd. 624 S.

Die ersten zwei Bände dieses wichtigen Quellenwerkes waren vor acht Jahren erschienen. Da der Verfasser inzwischen Dratorianer wurde, verzögerte sich die Veröffentlichung des dritten Bandes. Derselbe umfaßt die Jahre von 1723 bis 1729. Für die Geschichte der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist es ein Werk ersten Ranges.

Pisani (Paul). La Dalmatie de 1797 à 1815. (Dalmatien von 1797 bis 1815.) Paris, Picard et Fils. gr. 8°. XXXVI. 490 Seiten.

In den großen Geschichtswerken über die französische Revolution, so auch bei Thiers, Marmont zc., wurde die Geschichte Dalmatiens wenig berücksichtigt. Diese bedeutende Lücke sucht nun der Abbé Pisani, Professor am katholischen Institut in Paris, auszufüllen. Er hat zu diesem Zwecke die Archive von Paris, Zara, Wien, Laibach, Triest, Ragusa und diejenigen verschiedener Familien untersucht. Für die Geschichte der französischen Revolution und besonders auch für die Geschichte Oesterreichs ist das Werk unstreitig von großer Bedeutung. Auf folgende Werke, die für Geschichtsfreunde von Bedeutung sind, wollen wir nur in Kürze aufmerksam machen:

Biré (Edmond). Journal d'un Bourgeois de Paris pendant la Terreur. (Tagebuch eines Bürgers von Paris während der Schreckensherrschaft.) 5. (letzter Band). Vom 10. April bis 28. Juli 1794. Paris, Perrin. 12°. 460 S.

Bonnal de Ganges. Les Représentants du peuple en mission près les armées. (1791—1797.) (Die Mission der Volksrepräsentanten bei den Armeen.) Paris, Savaète. 8°. 2 Bde. 524 und 526 S.

Von den mit wahrer Begeisterung aufgenommenen Mémoires des Generals Baron Marbot ist eine Volksausgabe in drei Bänden (XII. 392, 496 und 448 S.) bei Plon et Nourrit in Paris erschienen.

Triteux (Lieutenant-Colonel). Saint-Cyr et l'école spéciale militaire en France. Paris, Firmin-Didot. fl. = fol. 836 S.

Für Fachmänner ist dies ein Werk ersten Ranges.

Saint-Amand (Imbert de). Louis Napoléon et Mademoiselle de Montijo. Paris, Dentu. 12^o. 552 S.

Es ist dies der 32. Band, den der Verfasser über die Frauen von Versailles und von den Tuilleries herausgegeben hat. Die Frauen geben ihm die Veranlassung, von ihren Gatten und überhaupt von den Tagesereignissen zu sprechen, und da die Männer die wichtigeren Persönlichkeiten sind, auf denen schließlich die Weltgeschichte beruht, erhalten sie auch in der Besprechung den Vöwenantheil. Das ist auch bei gegenwärtigem Bande der Fall; wohl zwei Drittel des Bandes handeln von Napoleon III. Das Buch enthält somit die Geschichte des vielbewegten Lebens Napoleons und die Jugendgeschichte der nachherigen Kaiserin Eugenie. Es geht bis zur Feier der Vermählung. Da dem Verfasser viel unbedientes Material zur Verfügung stand, ist er immer höchst interessant. Durch die vorzügliche Darstellung und schöne, edle Sprache wird das Interesse noch gesteigert. Dafs er an der Staatsstrikpe seinen Unterhalt findet, (er ist Secretär beim Ministerium des Aeußern) merkt man, da er es nie wagt, offen Farbe zu bekennen. Immerhin ist er von edler und religiöser Gesinnung, dafs seine Schriften auch der Jugend ohne Bedenken in die Hände gegeben werden dürfen. Der 33. Band (Napoléon III. et sa cour) ist uns leider noch nicht zugekommen; dagegen der 34. Er hat zum Titel:

La Cour du second Empire. (Der Hof des zweiten Kaiserreiches.) 1856—1858. 4. Auflage. Paris, Dentu. 8^o. 482 S.

Saint-Amand erhielt in dieser Zeit (unter Walewski) eine Anstellung beim Ministerium des Aeußern und kann daher oft als Augenzeuge erzählen. Er nennt die drei Jahre 1856, 1857 und 1858 die glücklichsten des zweiten Kaiserreiches, und wohl mit Recht; denn in diese Zeit fällt der Pariser Friedensschluß, die Geburt des Prinzen, die Besuche mehrerer gefrönter Häupter und Fürsten in Paris, die Festlichkeiten in Osborne, Cherbourg, Fontainebleau, Compiègne, die Reisen — wahre Triumphzüge — des Kaiserpaars im Westen und Norden Frankreichs, die Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser in Stuttgart. Nur das Orsini-Attentat bildete einen schwarzen Punkt. Diese glückliche Zeit wird denn auch vom Verfasser so reizend geschildert, dafs einem beinahe ein Heimweh nach jenen wonnenvollen Tagen beschleicht. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus dürften die Schilderungen der Gastmähler, Bälle, Toiletten wohl etwas beschnitten werden. Das würde aber den Damen nicht gefallen, und vermuthlich sind die Damen nicht wenig schuld daran, dafs in kürzester Zeit vier Auflagen des Buches nothwendig wurden.

Grandin (Commandant). Le Général Bourbaqui. Paris, Berger-Levrout. 8^o. 394 S.

Schon der Vater des Generals Bourbaqui (die Familie stammt aus Cephalonien) war einer der treuesten Anhänger des großen Napoleon, unter welchem er als Oberst diente. Mit womöglich noch größerer Begeisterung hing der General Bourbaqui an Napoleon III., und zwar vom Anfang bis zum Ende. General Bourbaqui war von den Soldaten geliebt, ja angebetet, wie sein älterer Freund Canrobert. Da Bourbaqui in allen Kriegen des zweiten Kaiserreiches eine wichtige Rolle spielte, hat diese Biographie historischen Wert. Am interessantesten sind wohl die Capitel über den Krimkrieg, über den Krieg in Italien und über den Krieg mit Deutschland.

Souvenirs du Général Comte Fleury. T. I (1837 bis 1859) und T. II (1859 bis 1867). Paris, Plon et Nourrit. 8^o. 484 Seiten.

Wie Bourbaqui war auch der Graf und General Fleury ein treu ergebener Anhänger Napoleon III. Wenn seine Aussagen richtig sind, befaß er das vollste Zutrauen seines Herrn, und sein Einfluß war besonders bei Besetzung militärischer Posten sehr groß. Für Geschichtsschreiber dürften die Mittheilungen über die Vorbereitung zum Staatsstreich, über die Vermählung des Kaisers, über die diplomatischen Verhandlungen von 1854—1856 die wichtigsten sein. Der zweite Band enthält die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde, den Krieg mit Oesterreich, den Feldzug in China, den Krieg in Mexiko u. s. w. General Fleury hatte an all diesen Ereignissen nicht geringen Antheil.

Denis (Samuel). *Histoire contemporaine. La chute de l'Empire, le gouvernement de la Défense nationale, l'Assemblée nationale.* (Geschichte der Gegenwart. Der Sturz des Kaiserreiches. Die Regierung der Nationalvertheidigung. Die Nationalversammlung.) Erster Band. Von der Kriegserklärung bis zum 31. October 1870. Paris, Plon et Nourrit. 4°. 516 S.

Dieses Werk verdient alle Beachtung wegen innerer und äußerer Vorzüge. Für wen wäre die Geschichte der Gegenwart, zumal sie so reich an großen, folgenreichen Ereignissen ist, ohne Interesse? Dazu kommt, daß dem Verfasser gründliche Sachkenntnis nicht abgesprochen werden kann, daß er den reichhaltigen Stoff übersichtlich zu ordnen versteht. Die Schilderung zeichnet sich durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit aus. Der Verfasser verspricht, unparteiisch zu sein, und er ist es auch im Ganzen. Da aber vom Anfang bis zum Ende viel gefehlt wurde, ist es begreiflich, daß auch viel getadelt wird. Die kaiserliche Regierung, die folgende Regierung der *Défense Nationale*, die nur muthig und stark war in Beseitigung des Thrones, aber gegen den äußern Feind schwach, planlos, — sodann die stets unschlüssigen Royalisten, — sie alle bekommen den verdienten Antheil von Tadel und Vorwürfen.

Lecanuet (R. P.) Montalembert. *Sa jeunesse* (Seine Jugend.) Paris, Poussielgue. 8°. IV. 506 S.

Meaux (Vicomte de). Montalembert: Paris, Celmann-Levy. 12°. 311 S.

Der berühmte Redner und Schriftsteller (Die Mönche des Abendlandes. Die heil. Elisabeth etc.) mußte lange warten, bis er einen französischen Biographen fand. Lecanuet ist Dratorianer, Hausfreund der Familie Montalembert. Als solchem stand ihm auch das Familienarchiv zur Verfügung. Er ist voll Begeisterung für den Gefeierten. Herr de Meaux ist ein Schwiegersohn von Montalembert. Er ist somit auch in der Lage, dessen Lebensgeschichte zu kennen. Als Schwiegersohn schreibt er jedoch viel ruhiger; man möchte sagen, er habe Furcht, seinen großen Schwiegervater allzusehr zu loben. Die Arbeiten beider Biographen dürfen als vorzügliche bezeichnet werden!

Guérin (Victor). *La terre-sainte, Jerusalem et le nord de la Judée.* (Das heilige Land, Jerusalem und der Norden von Judäa.) Paris, Plon et Nourrit. 4°. 338 S. 147 Illustrationen.

Unter den vielen Prachtwerken, welche letztes Jahr für den Weihnachtsmarkt erschienen sind, nimmt das von Guérin unstreitig einen hervorragenden Platz ein. Wohl Wenige haben Palästina mit solcher Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis bis ins Einzelne untersucht wie Guérin. Nicht minderes Lob verdient die würdevolle lebendige Darstellungsweise. Da der Verfasser auch tief religiös ist, hat das Werk in dreifacher Beziehung großen Wert, nämlich in wissenschaftlicher, in künstlerischer und in religiöser. — Wer sich um Philosophie kümmert, den möchten wir auf folgende neue Erscheinungen aufmerksam machen. Auf eine nähere Besprechung derselben können wir begreiflich hier nicht eingehen.

Dubot (A. Th.) Psychologia. Paris, Retaux. 1. Bd. 8°. 321 S.

Le Dantec (F.). L' Individualité et l'erreur individualiste. (Die Individualität und der Irrthum des Individualisten.) Paris, Alcan. 8°. 175 S.

Piat (A. c.) La personne humaine. (Die menschliche Person.) Paris, Alcan. 8°. 404 S.

Malapert (Lucien). Les éléments du caractère et leurs lois de combinaison. (Die Elemente des Charakters und ihre Combinations-Gesetze.) Paris, Alcan. 8°. XVI. 303 S.

Blanc de Saint-Bonnet (A.) L'amour et la chute: (Die Liebe und der Fall.) Paris, Lecoffre. 8°. 379 S.

Boutroux (E.) Etudes d'histoire de la philosophie. (Studien über die Geschichte der Philosophie.) Paris, Alcan. 8°. 444 S.

Maillet (E.) La création et la providence devant la science moderne. (Die Schöpfung und die Vorsehung, ihr Verhältnis zur modernen Wissenschaft.) Paris, Hachette. 8°. XII. 466 S.

Der verdienstvolle Verfasser dieses vorzüglichen Werkes ist leider vor dessen Veröffentlichung gestorben. Dasselbe nimmt unter den Schriften ähnlichen Inhaltes eine der ersten Stellen ein. Das Buch zerfällt in drei Theile: 1. der gegenwärtige Stand der Frage zu den Fragen der Theodicee, 2. respective Revue über die verschiedenen Systeme, 3. Skizze einer Religions-Philosophie. Am dritten Theile ist das Abnehmen der Geisteskräfte des franten Verfassers durchaus bemerkbar. Dessenungeachtet erklären die französischen Recensenten die Arbeit im Ganzen als eine eminente Leistung.

Cours de philosophie par F. J. (Philosophischer Cursus von F. J.) Tours. Mame. 8°. 900 S.

Der Verfasser dieses vortrefflichen Handbuches ist ein christlicher Schulbruder (Frère des Ecoles chrétiennes). Dasselbe zeichnet sich aus durch vorzügliche, systematische Ordnung, Klarheit und Präcision des Ausdrucks, durch treffliche übersichtliche Tabellen. Bei einem Schulbuch handelt es sich nicht sowohl darum, neue Thesen und Hypothesen aufzustellen, als vielmehr darum, unter den bereits aufgestellten eine gute Auswahl zu treffen. Das dürfte dem Verfasser vollkommen gelungen sein.

Beauchet (L.) Histoire du droit privé de la république athénienne. (Geschichte des Privatrechts der Republik Athen.) Paris, Chevalier-Marescq. 8°. 4 Bde. 541, 552, 747 und 575 Seiten.

Da vorliegendes Werk in Hinsicht auf Gründlichkeit und erschöpfende Behandlung ein Quellenwerk erster Classe ist, muß schon der Vollständigkeit halber darauf aufmerksam gemacht werden.

Jeannet (Claudio). Les grandes époques de l'histoire économique jusqu' à la fin du XVI. siècle. (Die großen Epochen der Geschichte der Oekonomie bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.) Paris et Lyon, Delhomme et Briguet. 8°. VI. 407 S.

Es ist dies die letzte Arbeit des leider zu früh verstorbenen, berühmten Socialpolitikers Cl. Jeannet. Die Vorrede schrieb er noch auf dem Todtbette; die Herausgabe des Werkes besorgte sein Sohn. Jeannet hatte sich das Studium der Verhältnisse und des Loses der arbeitenden Classen zur Lebensaufgabe gemacht. In diesem Werke schildert er die Lage der Arbeiter während des Mittel-

alters, die allmähliche Besserung derselben durch den Einfluss der Kirche (nach einem Ueberblicke über die ersten christlichen Jahrhunderte). Das interessanteste Capitel dürfte wohl das sechste sein, welches von der Krisis im 16. Jahrhundert handelt. Schon die Entdeckung Amerikas hatte eine erschütternde Wirkung auf alle socialen Verhältnisse. Von großem, unheilvollem Einfluss war in den meisten Ländern Europas die sogenannte Reformation. Das letzte Capitel ist dem Volkrecredit und den Bankinstituten Italiens im 16. Jahrhundert gewidmet. Die ersten öffentlichen Banken waren in den Hansestädten. In Italien und Spanien erscheinen sie im 15. und 16. Jahrhundert. Die erste Leihanstalt (*mons pietatis*) hatte England (im Jahre 1361). Der Versuch mißglückte jedoch, und erst im folgenden Jahrhundert entstanden solche Anstalten, angeregt von den Franciscanern, protegirt (gegenüber den Dominicanern) von den Päpsten.

Soderini (Edouard). *Socialisme et Catholicisme* (*Socialismus und Katholicismus*). Bruxelles, Société St. Augustin. 8°. 363 S.

Unter diesem Titel (*Socialismus und Katholicismus*) bespricht Graf Soderini die wichtigsten Fragen der Socialpolitik, vom katholischen Standpunkte aus. Die Theorien der Socialisten werden analysirt, einer gründlichen Kritik unterzogen, die geschichtliche Entwicklung derselben auseinandergesetzt, so die Fragen des Eigenthums, der Erbschaft, der Besoldungen, des Capitals, des freien Austausches, der Concurrenz, der Maschinen, der sogenannten Streiks, der Steuern, des Luxus, der Bevölkerung, der Schiedsgerichte, der Corporationen. Das Wirken der Kirche wird überall gehörig gewürdigt und gegen alle Angriffe siegreich vertheidigt.

Castelein (A.) S. J. *Le socialisme et le droit de propriété*. (Der Socialismus und das Eigenthumsrecht). Paris, Retaux. 8°. 584 S.

Auch in Frankreich erscheinen viele kleinere und größere Schriften, welche die sociale Frage im allgemeinen oder einzelne Punkte derselben behandeln. Leider ist die Zahl derjenigen, welche nicht auf christlichem Standpunkte stehen, eine nicht geringe. Unter den empfehlenswerthen Publicationen ist diejenige des Jesuiten P. Castelein die bedeutendste. Das Werk zerfällt in drei Theile: 1. Charakter und Macht des Socialismus, 2. Argumente des Socialismus, 3. das Recht auf Eigenthum. Besondere Beachtung verdient der zweite Theil. Nach dem Verfasser gibt es vier socialistische Systeme, das des Plato, das sich auf die Unnipotenz des Staates stützt, das aber dafür dem Staat die Pflicht auferlegt, das Glück aller zu sichern, — das System von J. J. Rousseau; aufgebaut auf die natürliche Gleichheit der Menschen, — das System von Louis Blanc, der vom Recht zur Arbeit ausgeht, — endlich das System von Karl Marx, welcher auf einer (falschen) Auffassung des Wertes der Gegenstände und dessen Beziehungen zur Arbeit sein System aufbaut. Es steht dem Verfasser ein überraschend großes statistisches Material zugebote. Seine Beweisführung ist schlagend, überzeugend. Wohl am stärksten ist der Verfasser in der Refutation. Unerbittlich wird jeder Gegner für immer in den Sand gestreckt. Dabei ist die Sprache immer würdevoll, nie verleugend. Es ist ihm eben nur um den Irrthum zu thun.

Fagniez. *L'économie sociale de la France sous Henri IV.* (Die sociale Oekonomie Frankreichs unter Heinrich IV.) Paris, Hachette. 8°. 450 S.

Herr Fagniez hat sich durch sein Werk über die Industrie von Paris im Mittelalter, welches er im Jahre 1877 veröffentlichte, in der Geschichte der Oekonomie einen Namen erworben. Es war dies ein Specialwerk. Wie bei jeder Geschichte Specialwerke die Bausteine liefern müssen, um dann ein großes Gebäude aufzuführen zu können, so sind auch in der Socialökonomie Specialwerke von großer Bedeutung; sie müssen die Grundlage bilden. Ein solcher kostbarer Stein war das erwähnte Werk; ein solcher ist auch vorliegendes Werk. Eine

Geduld und ein Forschergeist, wie sie nur selten vorkommen, waren erforderlich, um all die zerstreuten Körner hervorzuheben, zu ordnen und zu verwerten. Die Zeit unter Heinrich IV. (1589—1610) ist in jeder Beziehung eine höchst interessante, so auch in social-ökonomischer. Die Forschungen des Verfassers erstrecken sich auf Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Handel, — sodann auf die Bemühungen, dieselben zu heben, zu verbessern, die Hindernisse zu beseitigen oder zu mildern.

Constant (R. P.). *Les Juifs devant l'Eglise et devant l'histoire.* (Die Juden, ihr Verhältniß zur Kirche, ihre Stellung in der Geschichte). Paris, Gaume. 8°. X. 371 S.

„Die Weisheit und Billigkeit der Kirche in ihrer Gesetzgebung rücksichtlich der Juden zu zeigen“, ist, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, die gewiß lobenswerte Absicht dieser Schrift. Zu diesem Zwecke wird in drei Capiteln eine allgemeine Charakteristik der Juden gegeben. Dieselbe ist sehr maßvoll und gerecht. Von besonderem Interesse mag für viele das achte Capitel der Abhandlung sein; es handelt „vom rituellen Mord“. Der Verfasser unterscheidet mit Recht zwischen dem Verbrechen des Mordes selbst und dem rituellen Charakter desselben. Es ist unbestreitbare Thatsache, wie an verschiedenen Beispielen aus gerichtlichen Actenstücken nachgewiesen wird, daß im Verlauf der Jahrhunderte wiederholt Christen von Juden um die Osterzeit umgebracht wurden. Waren aber diese Morde rituell, das heißt waren sie in der Religion vorgeschrieben und geschahen sie unter von der Religion bestimmten Ceremonien? Diese Frage verneint Constant entschieden. Weder im Talmud noch sonst irgendwo finde sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt, um diesen Mordthaten einen rituellen Charakter zu geben.

Salzburg.

J. Näf, emer. Professor.

Christliche Charitas auf socialem Gebiete.

Von Professor Dr. Johann Gföllner in Ursahr-Linz.

1. Ueber Gründung katholischer Ladnerinnen-Vereine.

Bei der stetigen Steigerung des Großbetriebs und der Großstädte ist auch die Zahl der weiblichen Lehrlinge, Ladengehilfinnen und Lehrmädchen in beständigem Wachsthum begriffen.

Gerade diesen Mädchen aber drohen besondere sittliche Gefahren, wie allermwärts die Erfahrung und die vielfältigen Klagen aus Klein- und Großstädten zeigen. Ein weites, lohnendes Feld öffnet sich hier für die christliche Wohlthätigkeit und sociale Charitas; darum wurde auch mit vollem Rechte auf dem zweiten Charitastag zu Köln (10. November 1897) von Hochw. Herrn Professor Dr. Meyer in Trier über eines der jüngst geborenen Kinder der christlichen Charitas, über die Gründung von Vereinen für katholische kaufmännische Ladengehilfinnen und Lehrmädchen ein reiches Material diesbezüglicher praktischer Winke zur Vorlage gebracht.

Zunächst ist ein Central-Stellenvermittlungs-Bureau geradezu unerlässlich zur Vermittlung von geeigneten Kost- und Logishäusern; eine Krankencasse gewährt bei verhältnismäßig geringen Beiträgen große Vortheile; zu den nothwendigen Einrichtungen eines solchen Vereines gehört dann auch die Anlegung von Sparcassen.